

Winfried Kurth

Dynamik der öffentlichen Gefühle

Kollektive Stimmungen und Gruppenfantasien im Bildmaterial der Medien

Einleitung

Menschen werden stark von ihren Emotionen beeinflusst. Unsere Stimmungslage färbt unsere Sicht auf die Welt und auf unsere Mitmenschen. Entscheidungen werden oft "aus dem Bauch heraus" getroffen. "Die Ratio liefert ... erst im Nachhinein jene Argumente, die den zuvor intuitiv getroffenen Entschluss rechtfertigen."¹ Unsere Emotionen lassen wir täglich auch die Menschen in unserem Umfeld spüren – ob wir es wollen oder nicht. Stimmung und Verhalten sind ansteckend.² Im Zeitalter der Massenkommunikation über Presse, Rundfunk, Fernsehen und Internet sind es auch diese Medien, die emotionsauslösende Signale weiterverbreiten. So kann es zu Erregungswellen kommen, die große Teile der Gesellschaft erfassen. Die berüchtigten "shitstorms" im Internet sind ein typisches Beispiel aus der jüngsten Zeit, wo durch die Partizipationsmöglichkeiten der neuen, webbasierten Medien noch einmal eine enorme Beschleunigung des Aufschaukelns von Emotionen ermöglicht wurde. Peter Sloterdijk bezeichnet unsere moderne Gesellschaft als "massenmedial integrierte Stress-Kommune".³ Mit Verweisen auf ältere medientheoretische Arbeiten von Hermann Broch und Karl Kraus stellt er fest, "... daß die massenmedial integrierten modernen Großgesellschaften in eine Phase eingetreten sind, in der ihre Von-Tag-zu-Tag-Existenz atmosphärisch ganz unter die Vorherrschaft massenpsychologischer Mechanismen geraten ist. ... Träger und Agens von Wahnbildungen sind Dauerkommunikation durch Tageszeitungen und Rundfunk als Enthemmungsmedien...".⁴ Frank Schirrmacher schreibt, dass durch die von den neuen Online-Medien induzierte Beschleunigung inzwischen ein "Echtzeitjournalismus" entstanden ist – "und eine Politik, die darauf in Echtzeit reagiert. ... Durch das Netz gehen regelrechte Informationskaskaden, die mindestens einmal pro Stunde einen Adrenalinschub brauchen, auf den die Politik wiederum reagiert. Wir kennen das aus der Börsen-

¹ Schnabel (2015), S. 33.

² ebd.; vgl. a. Reiß (2015) (*in diesem Band*).

³ Sloterdijk (2013).

⁴ Sloterdijk (2002), S. 102f.

welt, wo Algorithmen in Millisekunden darüber entscheiden, welches Geschäft gemacht wird. Es gibt eine enorme Beschleunigung in der Politik."⁵

Woher kommen die öffentlichen Emotionsschübe? Gibt es eine kleine Gruppe von mächtigen Drahtziehern aus Großkonzernen, Politik oder Geheimdiensten, die die Massenstimmungen inszenieren und kontrollieren? Diese verschwörungstheoretische Annahme ist bei genauer Betrachtung wenig glaubwürdig. Die Komplexität der westlichen Gesellschaften mit ihren unterschiedlichen Interessengruppen, die Einbettung der Print- und TV-Medien in Marktstrukturen mit einem ausgeprägten Fokus auf Nachfrage (Quoten!) und der partizipatorische Charakter der schnellen Online-Medien sprechen gegen die These von einer zentralen Steuerung.⁶ Noch einmal Frank Schirmmacher: "Im Netz bekommen wir ja Rückmeldungen auf unsere Artikel in Echtzeit. Die Klickzahlen im Internet machen Gedanken in ihrer ökonomischen Relevanz – denn Klicks bedeuten Geld – unmittelbar messbar."⁷ Und der *Zeit*-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo erklärt die mitunter beobachtete, scheinbare Gleichschaltung der Meinungen in vielen Medien so: "Heute ist es nach meinem Gefühl die Angst vieler Kollegen vor dem Pranger, die zur Anpassung an den Mainstream führt."⁸ Konformitätsdruck in einer Gruppe, *Herdenverhalten*, sieht auch der Börsen-Analyst Robert R. Prechter als einen wesentlichen Faktor für das Zustandekommen kollektiver Stimmungswellen.⁹ Diese entstehen nicht durch bewusste, rationale Entscheidungen oder als Folge politischer Handlungen, sondern es verhält sich – laut Prechter – genau umgekehrt: "Die Schlüssel-Einsicht... ist, dass die *Richtung der Kausalität* zwischen gesellschaftlicher Stimmung und gesellschaftlichem Handeln genau umgekehrt verläuft zu dem, was fast universell angenommen wird; die erstere diktiert den Charakter des zweiten, nicht andersherum."¹⁰

Wo aber liegt der Ursprung der Gefühle? Er kann nur in jedem Einzelnen liegen. Gefühle entstehen, wenn etwas in uns wachgerufen wird – eine Erinnerung, eine Spur früherer Freuden oder Schmerzen, oder wenn eine Wunde wieder aufgerissen wird. Innerhalb einer Gruppe trauen wir uns eher, die Stimmungen und die Fantasien, die sie wachrufen, auszuleben. Die Gruppe bietet einen Schutzraum, eine Art Uterus, wodurch die Regression erleichtert wird.¹¹ So kommt es zu Ausagerungs-Prozessen in der Gruppe. Nach dem Psychohistoriker Lloyd deMause werden die psychischen Spuren von traumatischen Erfahrungen in der

⁵ Schirmmacher et al. (2012), S. 16.

⁶ s.a. Kurth (2014).

⁷ Schirmmacher et al. (2012), S. 16.

⁸ ebd.

⁹ Prechter (1999), S. 152ff.

¹⁰ Prechter (2000), S. 257.

¹¹ vgl. z.B. Bion (1961).

Kindheit abgespalten und in eine separate, gewöhnlich unbewusste Teilpersönlichkeit verlagert. "Beim Heranwachsen werden diese dissoziierten Teile der Psyche in ... soziale Szenarien organisiert, die mit anderen geteilt werden und als *soziale Alter Egos* bezeichnet werden könnten."¹² Die Medien haben nach dieser Theorie lediglich die Rolle, solche gesellschaftlichen "Szenarien" zu ermöglichen, d.h. ein Gruppengefühl herzustellen und die Ausagerungs-Prozesse der Einzelnen miteinander in Resonanz zu bringen. Spuren der Gruppenfantasien finden sich dementsprechend in emotionsgeladenen Schlüsselwörtern und Bildinhalten in den Medien. Die Methode der Gruppenfantasie-Analyse legt diese emotionalen Inhalte im Nachhinein wieder frei.¹³ Eine Quantifizierung unbewusster Medien-Inhalte durch Index-Werte wurde erstmals von Jerrold Atlas versucht.¹⁴

Die Thesen von deMause, Atlas und Prechter stehen in Einklang mit den Beobachtungen, die im Laufe einer eigenen Langzeitstudie an Material aus deutschen und z.T. Schweizer Printmedien gemacht wurden. Im Folgenden stelle ich exemplarisch einige Ergebnisse dieser Studie vor, die mit Unterstützung durch weitere Mitglieder der "Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie" durchgeführt wurde¹⁵, nachdem sie 1995 auf der Jahrestagung der "Gesellschaft" in Heidelberg initiiert worden war. Ich ergänze am Schluss diese Beispiele durch aktuelles Material aus diesem Jahr (2015) und gehe kurz auf die erweiterten Möglichkeiten ein, die sich durch die Auswertung von Internetquellen heute ergeben.

Material und Methoden der Studie

Die in einem Arbeitskreis der GPPP initiierte und regelmäßig diskutierte Studie, die (bislang) einen Zeitraum von 16 Jahren erfasst, beinhaltete eine systematische, mit einheitlicher Methode durchgeführte Analyse kollektiver Stimmungsindikatoren.¹⁶ Ihre Ziele waren:

- das Auffinden von Regelmäßigkeiten und Mustern im zeitlichen Verlauf öffentlicher Stimmungen (z.B. Zyklen),
- die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen kollektiven Stimmungen und realen Geschehnissen, insbesondere in der Politik,

¹² deMause (2005), S. 77.

¹³ deMause (2000), S. 203ff. und 260ff.

¹⁴ Atlas (1992).

¹⁵ Dankend erwähnt seien hier insbesondere Florian Galler, Frank Horstmann, Ludwig Janus, Christian Neuse und Heinrich Reiß.

¹⁶ Publikationen über einzelne Phasen dieser Studie sind: Kurth (1996, 1997, 1998a,b,c, 1999a,b, 2000a,b, 2001, 2002a,b, 2003, 2004, 2005, 2006, 2008, 2009, 2010, 2013) und Kurth & Berghold (2007); s. <http://www.uni-forst.gwdg.de/~wkurth/psh/>.

- das Aufspüren unbewusster Motive und Fantasien im Material der Massenmedien.

Quellenmaterial waren in erster Linie Bilder aus Zeitungen und Zeitschriften, vor allem Karikaturen und Titelseiten. Der Grund für diese Wahl war das Potenzial von Bildern, emotionale Botschaften zu transportieren und unbewusst auf die Betrachter zu wirken. Dass Bilder Stimmungen beeinflussen und individuelle Erinnerungen triggern können, ist lange bekannt; insbesondere das emotionale Potenzial von *Karikaturen* kann seit den blutigen Protesten aus Anlass der Mohammed-Karikaturen der dänischen Zeitung *Jyllands Posten*, spätestens aber seit dem Terroranschlag auf die französische Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* am 7. 1. 2015 nicht mehr bestritten werden. "Sie haben eine große Kraft, weil sie sofort ins Auge und in den Kopf gehen – bevor man sie überhaupt einsortieren kann" (Art Spiegelman).¹⁷ Andererseits zeichnen sich gute Karikaturisten dadurch aus, dass sie wie Seismographen Stimmungen und Fantasien aus der Bevölkerung aufgreifen und pointiert künstlerisch umsetzen. Es ist also zu erwarten, dass sich kollektive Emotionen schnell in den so entstandenen Bildern widerspiegeln. – Bilder stellen aber nicht das einzig mögliche Material für die Analyse von Stimmungen und Gruppenfantasien dar; *Musik* bietet einen anderen Zugang zum Unbewussten.¹⁸ Auch *Texte* können Anhaltspunkte liefern, wenn man sie auf ihre emotionalen Inhalte hin untersucht. Wir haben in unserer Studie ergänzend auf Textmaterial, insbesondere auf Schlagzeilen aus den Printmedien, zurückgegriffen. Außerdem sind auch spekulative *Märkte*, insbesondere Finanzmärkte, stark von Stimmungen und Herdenverhalten der Investoren geprägt, so dass Aktienindices ein weiteres Hilfsmittel beim Monitoring unbewusster Gruppenprozesse sein können.¹⁹

In der intensiven Phase der Studie, die von April 1995 bis Dezember 2000 dauerte, bestand das Bildmaterial, das quantitativen und qualitativen Analysen unterzogen wurde, aus 20 375 Karikaturen und Titelseiten, die nahezu lückenlos aus 13 Zeitungen und Magazinen Deutschlands und der Schweiz entnommen worden waren. Von 2001 bis 2010 wurde die Auswertung in einem geringeren Umfang fortgeführt, und zwar an Bildmaterial aus einem Wochenmagazin, einer Tageszeitung und einer täglichen Zufallsauswahl aus einer Menge von Tageszeitungen. Die quantitative Auswertung bestand aus einer tagesgenauen Zählung standardisierter Motive (analog zur klassischen Inhaltsanalyse von Texten). Die Anzahlen der Bilder, die eines der Motive enthalten, wurden zu einem *Stärkeindex* und einem *Bedrohungsindex* summiert. Abbildung 1 zeigt exemplarisch die

¹⁷ Naumann & Spiegelman (2015).

¹⁸ vgl. Stein (1981).

¹⁹ Galler (2000, 2005, 2009).

beiden unterschiedlichen Stärkemotive, die hier berücksichtigt wurden, und Abbildung 2 die vier unterschiedlichen Bedrohungsmotive.



D



T

Abb. 1: Beispiele für die beiden Stärkemotive der Langzeitstudie. D: Dominierende, ungefährdete Person (*Der Tagesspiegel*, 2. 2. 2015), T: Aufsteigender Trend, Aufstieg, Höhenflug (*Nürnberger Nachrichten*, 10. 2. 2015).



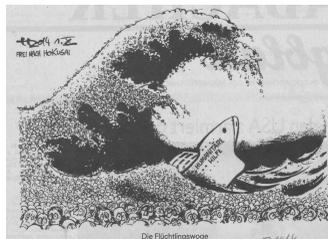
Z



E



A



V

Abb. 2: Beispiele für die vier Bedrohungsmotive. Z: Zerfall (*Nürnberger Nachrichten* (NN), 26. 9. 2014), E: Enge, Einkreisung, Fesselung (NN, 29. 10. 2014), A: Abgleiten, Absturz, Abgrund (*Chrismon*, 5. 2. 2015), V: Verschlungen-werden (NN, 2. 10. 2014).

Für die Identifikation der Motive in den Bildern müssen die auswertenden Personen eine Schulung erhalten, die etwas über die hier gegebene, notgedrungen knappe Methodenbeschreibung hinausgeht.²⁰ Es wurden Untersuchungen durchgeführt zur Unabhängigkeit der Motivfindung von den Auswertenden.²¹ Es wurde auch mit statistischen Mitteln festgestellt, dass sich die resultierenden Index-Zeitreihen in ihrer spektralen (Wellen-)Struktur unterscheiden von zufällig permutierten Zeitreihen.²² Zur visuellen Darstellung wurden gleitende 5-Tage-Mittelwerte der Stärke- und Bedrohungs-Indexwerte über der Zeitachse aufgetragen. Zur Einordnung in das jeweilige gesellschaftliche und politische Zeitgeschehen wurden zusätzlich Zeitpunkte wichtiger Ereignisse (die sich durch intensive Berichterstattung der Presse auszeichnen) mit Pfeilen in die Diagramme eingetragen. Abb. 3 zeigt als Beispiel für ein solches "Stimmungsdiagramm" den Zeitraum von Dezember 1998 bis März 1999 – eine Zeitspanne, in die als "Großereignisse" die Einführung des Euro-Bargeldes, das gescheiterte Amtsenthebungsverfahren gegen US-Präsident Clinton, Oskar Lafontaines Rücktritt als Finanzminister und SPD-Vorsitzender sowie der Beginn der Nato-Luftangriffe auf Serbien im Kontext des Kosovo-Konfliktes fielen. Wir kommen auf diesen Beispielzeitraum nochmals zurück.

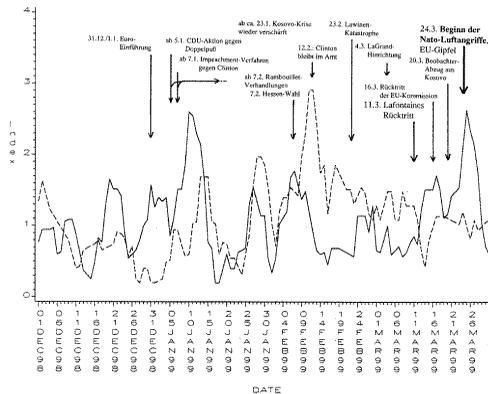


Abb. 3: Zeitverlauf von Stärke- und Bedrohungsindex von Dezember 1998 bis März 1999, 5-Tage-Mittelwerte. Stärkeindex (durchgezogene Linie) = Anzahl der Stärkemotive pro Tag in ausgewählter (fester) Stichprobe von Zeitungen; entsprechend für den Bedrohungsindex (gestrichelte Linie).

²⁰ vgl. Kurth (1996).

²¹ ebd.

²² ebd.

Die Indexwerte sind von der Auswahl und Art der ausgewerteten Presseorgane abhängig und insofern nicht standardisiert, da aber diese Auswahl in der ersten Phase der Studie konstant blieb und auch der Auswerter immer derselbe war, ist eine Vergleichbarkeit entlang der Zeitachse gegeben. Seit 2001 konnten die Auswertungen nur noch mit einer verminderten Zahl von Zeitungen und Zeitschriften durchgeführt werden. In den Diagrammen aus dieser späteren Phase wurde nur noch die Kurve des Stärkeindex dargestellt. Aufgrund der geringen Stichprobengröße spiegeln sich nur noch sehr ausgeprägte Stimmungsschwankungen in den Diagrammen wider.²³

Ergebnisse

Wie man schon aus Abbildung 3 sieht, sind Stärke- und Bedrohungsindex nicht strikt miteinander korreliert. Häufig zeigen sie gegenläufige Schwankungen, wie man es erwarten würde, wann man die beiden entsprechenden Stimmungen als antagonistisch ansieht. Jedoch gibt es auch Phasen – teils länger, teils kürzer –, wo sich beide Kurven ungefähr synchron in gleicher Richtung bewegen. Ein prägnantes Beispiel ist der Zeitraum von Dezember 1999 bis Februar 2000, als die CDU-Spendenaffäre die Schlagzeilen beherrschte.²⁴ Eine mögliche Erklärung für diese Gleichzeitigkeit von Stärke- und Bedrohungsmaxima ist eine Spaltung der Gesellschaft in unterschiedliche Stimmungs-Fraktionen oder Psychoklassen, die soziale oder politische Entwicklungen (wie etwa die Spendenaffäre und den Niedergang Helmut Kohls) emotional unterschiedlich wahrnehmen und entsprechend konträr agieren. Diese Phasen sind in unserem Untersuchungszeitraum jedoch relativ selten. Im Rückschluss würde das heißen, dass die Großgruppe vorwiegend einheitlich fühlt und agiert. Natürlich kann es immer Individuen geben, die sich aus der Gruppenstimmung ausklinken oder generell in emotionaler Abschirmung von ihr leben, aber diese haben offenbar wenig Einfluss auf die in den Medien kommunizierte Stimmung.

Interessant ist die Beziehung zwischen den Mustern der Kurververläufe und den in den Diagrammen eingetragenen politischen Ereignissen. Insbesondere die Stärkekurve – die überhaupt ein weniger erratisches Verhalten als die Bedrohungs-kurve zu zeigen scheint – hat Ausschläge nach oben, die in Bezug auf das gleichzeitige Tagesgeschehen interpretierbar sind und wiederkehrende Zusammenhänge aufweisen. Maxima der Stärkekurve sind oft tagesgenau korreliert mit

- nationalen und internationalen Spannungssituationen,
- dem Beginn militärischer Aktivitäten (vgl. Abb. 3, 24. 3. 1999),

²³ s. Kurth (2003).

²⁴ s. Kurth (2001).

- wichtigen Wahlen,
- dem Herauswurf oder dem Unter-Druck-Geraten von Politikern (vgl. Abb. 3 nach dem 7. 1. 1999),
- der Enthüllung von Verbrechen, insbesondere solcher, bei denen Kinder vergewaltigt und/oder ermordet wurden.

Ein Grund für diese Zusammenhänge dürfte sein, dass sich die Gruppenmitglieder entlastet und gestärkt fühlen, wenn destruktive Impulse aus dem Alter Ego abgespalten und an äußeren Sündenböcken bekämpft werden können. Skandalbehaftete Politiker, Kriminelle oder außenpolitische Feinde bieten sich als Projektionsflächen bzw. "Giftcontainer" für die eigene negative Emotionalität an.²⁵ Wir kommen weiter unten auf Beispiele zurück.

Um die Dynamik der kollektiven Stimmungen besser zu verstehen, müssen die Motiv-Zählungen durch qualitative Analysen ergänzt werden. Welche Bilder sind es, die bevorzugt an den Bedrohungs- oder an den Stärkehöhepunkten auftauchen? Ein erstes Muster von Bild-Abfolgen mit typischen Inhalten, das sich im Untersuchungszeitraum häufig auffinden ließ, wurde als *Steinscher Zyklus* bezeichnet²⁶ und hat folgende Charakteristika:

- auf gehäufte Bedrohungsfantasien folgt ein markanter Anstieg der Stärkemotive,
- dies ist nachweisbar in Karikaturen *und* in Zeitungsschlagzeilen,
- der Verlauf führt über zunehmende Bedrohung zu Bildern gewaltförmiger Explosion und zu anschließenden Befreiungs- und Stärkegefühlen und neuer Dynamik,
- in der Bedrohungs- und Explosionsphase treten vorgeburtliche bzw. Geburts-Motive auf – oder Hinweise auf Traumata aus dieser frühen Lebensphase,
- die Zeitdauer liegt im Bereich von zwei bis acht Wochen.²⁷

Die letztgenannte Eigenschaft grenzt die Steinschen Zyklen ab von wiederkehrenden Fantasie-Abläufen längerer Dauer, wie sie etwa deMause für die Amtszeiten von US-Präsidenten beschrieben hat.²⁸ Das Auftauchen der Geburts-Thematik lässt sich gut illustrieren an dem Steinschen Zyklus, der in den Wochen vor und nach der Bundestagswahl vom 27. 9. 1998 ablief (durch die die Kohl-Regierung beendet wurde und die rot-grüne Koalition an die Macht kam), vgl. Abbildung 4.

²⁵ vgl. deMause (2005), S. 64ff., S. 105ff.

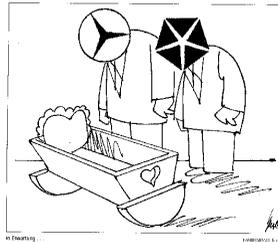
²⁶ nach Stein (1981), wo Stimmungswellen ähnlicher Frequenz mittels der Analyse von Musik in Radiosendungen in den USA identifiziert worden waren.

²⁷ vgl. Kurth (1999, 2003).

²⁸ deMause (2005), S. 101ff.



(a) *Der Spiegel*,
31. 8. 1998



(b) *Handelsblatt*,
16. 9. 1998



(c) *Der Spiegel*,
7. 9. 1998



(d) *Der Spiegel*,
28. 9. 1998



(e) *Die Zeit*,
24. 9. 1998

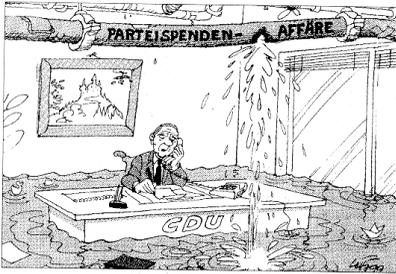


(f) *Die Zeit*,
1. 10. 1998

Abb. 4: Bilder aus dem Steinschen Zyklus um die Bundestagswahl 1998. (a) Explosive Enge, (b) Erwartung einer Geburt, (c) und (d) die Fruchtblase droht zu platzen, (e) Durchschneiden der Nabelschnur, (f) neue Dynamik.²⁹

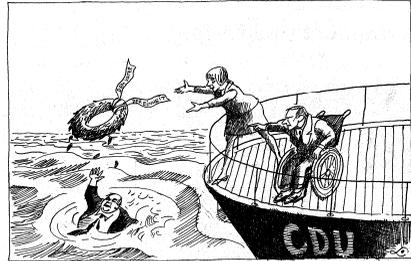
Mit der Geburt verbundene Motive tauchten in besonderer Häufung auch während der oben schon erwähnten CDU-Spendenaffäre von 1999/2000 auf (Abb. 5). Die Abfolge der imaginierten Szenen entspricht nicht immer ganz der Chronologie einer realen Geburt, geht aber doch von Einschließungsgefühlen und Erstickungs-/Ertrinkenspanik hin zu Befreiungsmotiven und größerer Dynamik.

²⁹ Kurth (2000b).



„Kein Problem! Helmut Kohl hat die Verantwortung für seine Installationen übernommen!“
Luff

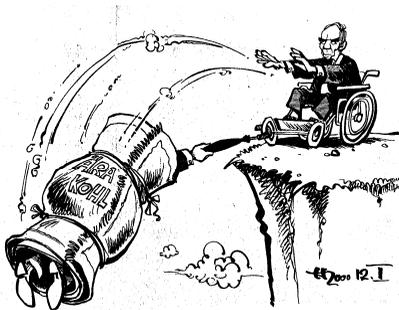
(a) *Göttinger Tageblatt*, 13. 12. 1999



Die Ehe ist ein schönes Ding...
Doch Lorbeer ist kein Rettungsring...

SZ-Zeichnung: E. M. Lang

(b) *Süddeutsche Zeitung*, 15. 12. 1999



Die Trennung

(c) *Nürnberger Nachrichten*,
12. 1. 2000

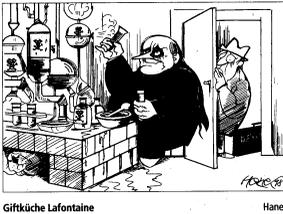


(d) *Nürnberger Nachrichten*,
23. 12. 1999

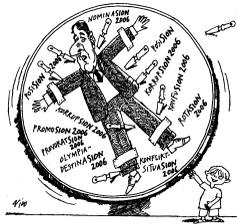
Abb. 5: Die CDU-Spendenaffäre als Geburtskrise. (a) Pränatale Einschließungsängste, (b) der rettende Geburtsprozess steht bevor, (c) Feststecken im Geburtskanal, (d) Durchschneiden der Nabelschnur.³⁰

Vor *Kriegen* finden wir typischerweise im Bildmaterial Motive der Vergiftung, der Fesselung und Enge (in Abb. 6 am Beispiel der Phase vor dem Kosovo-Krieg 1999). Kurz vor dem Kriegsbeginn ist außerdem die Wut so groß, dass sich Tötungsmotive häufen. Abbildung 7 zeigt Beispiele für die Zeit vor dem Kosovo-Krieg 1999 bzw. vor dem kurzen Georgien-Krieg, der am 8. 8. 2008 begann.

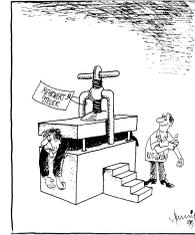
³⁰ weiteres Material zu dieser Episode bei Kurth (2001).



(a) *Göttinger Tageblatt*,
10. 11. 1998

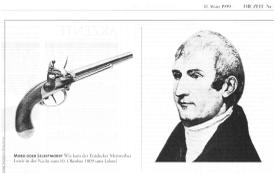


(b) *Tagesanzeiger*,
6. 2. 1999



(c) *Frankfurter Rundschau*, 23. 3. 1999

Abb. 6: Vergiftungsängste, Fesselung und Zerdrücktwerden vor dem Beginn der Nato-Luftangriffe auf Jugoslawien (24. 3. 1999).³¹



(a) *Die Zeit*, 11. 3. 1999



(b) *Die Zeit*, 11. 3. 1999



(c) *Die Zeit*, 31. 7. 2008



(d) *Stern*, 7. 8. 2008

Abb. 7: Tötungsbilder: (a), (b) kurz vor den Militärschlägen der Nato gegen Jugoslawien 1999³², (c), (d) kurz vor dem russischen Militäreinsatz gegen Georgien 2008.³³

³¹ weiteres Material bei Kurth (2000a).

³² Kurth (2000a).

³³ Kurth (2009).

Eine interessante Dynamik erfährt die Darstellung von *Kindern* vor und nach einem Krieg. Vor dem Kosovo-Krieg erschienen sie bedrohlich und aggressiv, danach waren sie selbst die Bedrohten (Abb. 8).³⁴



(a) *Die Zeit*,
29. 10. 1998



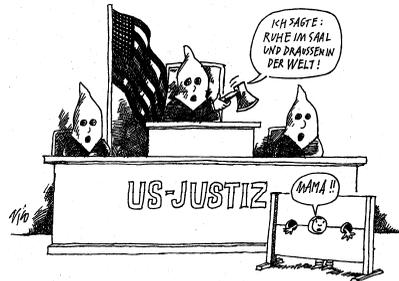
(b) *Wirtschaftswoche*,
11. 12. 1998



(c) *Handelsblatt*,
23. 7. 1998



(d) *Die Zeit*, 11. 11. 1999



(e) *Tagesanzeiger*, 23. 10. 1999

Abb. 8: Kinder sind vor dem Kosovo-Krieg bedrohlich und böse: (a), (b), (c); danach werden sie selber von Alten bedroht: (d), (e).

Die Fantasie vom serbischen Präsidenten Milošević als unartiges, aggressives Kind (Abb. 8c) bestätigt die These von Lloyd deMause, dass es in Kriegen darum geht, abgespaltene "bad boy selves" – nach außen projizierte Eigenanteile, die freie, triebhafte, authentische, aber von den Eltern abgelehnte Aspekte der Persönlichkeit repräsentieren – zu bestrafen und zu töten, in einem Akt der Identifikation mit dem (Eltern-)Aggressor.³⁵

³⁴ weiteres Material bei Kurth (2000a, 2001).

³⁵ deMause (2005), S. 65f., S. 137ff.; vgl. a. Gruen (2000), S. 20ff., S. 32ff.

Eine Abfolge von Motiven, die denen bei Kriegen analog ist, ließ sich bei innenpolitischen Beschlüssen auffinden, die "innere Opfer" zum Ziel hatten, wie die Hartz-IV-Gesetze der Schröder-Regierung 2003/2004.³⁶ Auch hier ging es im Kern um eine Opferhandlung an Kindern (Abb. 9). Ähnlich wie bei Kriegen ging diesen Beschlüssen – die parallel zum Irak-Krieg der USA geplant und durchgesetzt wurden – ein Gefühl zu vieler, bedrohlich gewordener Freiheiten und des übermäßigen Wohlstands voraus ("Wachstumspanik", Abb. 10). Kanzler Schröder wurde als Held imaginiert, der das gefährlich wuchernde Wachstum durch harte Schnitte bekämpfen soll (Abb. 11).



Abb. 9: Hartz IV als (verkapptes) Kinderopfer (*Die Zeit*, 5. 8. 2004).



Abb. 10: Wachstums-
panik vor den Schröder-
schen Sozialreformen
(*Nürnberger Nachrichten*,
27. 6. 2003).



Abb. 11: Schröder be-
kämpft den Wach-
stumsdschun-
gel
(*Nürnberger Nach-
richten*, 15. 9. 2003).

Eine weitere Phase mit einer ähnlichen Abfolge kollektiver Stimmungen wie bei einem Steinschen Zyklus, jedoch sich über mehrere Monate erstreckend, war die Zeitspanne am Ende der rot-grünen Koalition 2005. Anfangs waren Verschlingungs- (Geburtskanal?) und Todesmotive überdurchschnittlich präsent (Abb. 12); die von der Regierung Schröder künstlich herbeigeführte, vorgezogene Bundestagswahl vom 18. 9. 2005 wurde als schockierende Überschüttung mit Wasser (oder als Geburt) imaginiert, während danach die neue Kanzlerin der Großen Koalition, Angela Merkel, als Superheldin aufstieg (Abb. 13).³⁷ Im Anschluss an diesen Regierungswechsel baute sich eine ungewöhnliche, mehrere Monate andauernde Phase der Stärkegefühle, ja, geradezu der Euphorie auf (Abb. 14), die gewöhnlich mit der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 assoziiert wird und als das "Sommermärchen" Eingang ins kollektive Gedächtnis gefunden hat.³⁸

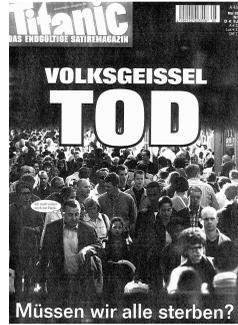
³⁶ Näheres dazu bei Kurth (2005).

³⁷ weiteres Material und eine genauere Analyse dieser Vorgänge bei Kurth (2008).

³⁸ vgl. ebd.



(a) *Die Zeit*, 10. 3. 2005



(b) *Titanic*, 5/2005

Abb. 12: Untergangs- und Todesfantasien vor dem Ende von Rot-Grün.



(a) *Die Zeit*, 22. 9. 2005



(b) *taz*, 30. 12. 2006

Abb. 13: (a) Der Geburts-Schock der Wahl, (b) die neue Superheldin Merkel.



Abb. 14: Die Euphorie des Sommers 2006 (*Die Zeit - Beilage*, 22. 6. 2006).

Mediensignale vor einschneidenden Ereignissen

Zu den erstaunlichsten Ergebnissen der Langzeituntersuchung des Bildmaterials aus den Medien gehören die Beobachtungen im Zusammenhang mit scheinbar disruptiven, emotional aufwühlenden Ereignissen wie Attentaten, katastrophalen Unfällen oder terroristischen Anschlägen. Dass sich die emotionalen Reaktionen *nach* solchen Vorkommnissen im Bildmaterial niederschlagen (oft übrigens in Form von Stärkemotiven), ist weniger verwunderlich. Für mich selbst überraschend war aber, dass sich in vielen Fällen auch schon *vor* diesen scheinbar unerwarteten Ereignissen Bedrohungs-, Tötungs- und Opferungsmotive im Bildmaterial häuften, ganz ähnlich zu den Abläufen in Steinschen Zyklen, die mit bewusst auf politischer Ebene herbeigeführten Entscheidungen (wie z.B. dem Beginn militärischer Aktionen) korrelieren. Im Folgenden werden vier Beispiele für dieses Phänomen gezeigt, wobei aus den zahlreichen Bildbelegen hier nur eine kleine Auswahl gezeigt wird und auch die Liste der Beispielergebnisse noch deutlich verlängert werden könnte.

1. Der Unfalltod von Prinzessin Diana (31. 8. 1997)

Der Wagen mit der britischen Prinzessin Diana und ihrem damaligen Partner Dodi Al-Fayed, gefahren von einem unter Alkoholeinfluss stehenden Chauffeur, zerschellte nach einer von Paparazzi ausgelösten Verfolgungsfahrt in einem Tunnel in Paris. Wie die Kette von Umständen, die zu diesem Unfall führte, von Gruppenfantasien beeinflusst wurde, bleibt Gegenstand der Spekulation. Tatsache ist jedenfalls, dass in den drei vorangegangenen Wochen in England, Frankreich und Deutschland auffallende Hinweise auf Opferung und Tod im Bildmaterial auftauchten (Abb. 15).³⁹ Die Zahl der Verkehrsunfälle mit schwerem Schaden in Deutschland stieg in den Tagen kurz vor dem 31. 8. 1997 auffällig an.⁴⁰

2. Die Anschläge vom 11. September 2001

Vor dem 11. September tauchte in den USA, wie in Deutschland vor dem Kosovo-Krieg, das Motiv der übermächtigen Kinder auf, neben Hinweisen auf Feuer (Abb. 16).

³⁹ weiteres Material und Hintergründe bei Kurth (1998c, 1999a).

⁴⁰ s. Kurth (1999a).



(a) *New Statesman*, 15. 8. 1997



(b) *Handelsblatt*, 27. 8. 1997



(c) *Le Monde (Suppl.)*, 30. 8. 1997



(d) *The Times (Magazine)*, 23. 8. 1997

Abb. 15: Transnationale Medienbotschaften vor Dianas Unfalltod. Die Anzeige (d) mit dem Todessymbol "Sanduhr", die mehrmals im Magazin der *Times* erschien, kündigt das Todesdatum (31. 8.) präzise an.



(a) *The New Yorker*, 10. 9. 2001



(b) *Business Week*, 10. 9. 2001

Abb. 16: US-Medienbotschaften unmittelbar vor dem 11. September 2001.

In Deutschland und der Schweiz wurden Tötungs- und Absturzfantasien manifest (Abb. 17).⁴¹ In der Zeit tauchte schon 5 Tage vor dem 11. September die Schlagzeile "Der globale Absturz" auf.⁴²



Abb. 17: Opferungs- und Absturzfantasien unmittelbar vor dem 11. September 2001.

Über mögliche Wege, wie die Gruppenstimmung die Planungen der Terroristen vom 11. September beeinflusst haben könnte, kann wieder nur spekuliert werden. Jedoch ist an dieser Stelle vielleicht der Hinweis bedeutsam, dass die Islamisten nicht außerhalb der westlichen Gesellschaft stehen, sondern vielfältig in ihr verankert sind. Die intellektuellen Wurzeln des radikalen Islamismus liegen in der europäischen Gegenaufklärung.⁴³ Seine Anhänger stehen auch heute in einer Wechselbeziehung mit den herrschenden öffentlichen Diskursen.⁴⁴ Slavoj Žižek schreibt: "Das Problem ist nicht kulturelle Differenz..., sondern ganz im Gegenteil die Tatsache, dass die Fundamentalisten bereits sind wie wir, dass sie unsere Standards insgeheim bereits verinnerlicht haben..."⁴⁵ In der Tat, die Täter sind nicht nur "wie wir", sondern sie handeln als unsere Delegierte, indem sie die tief aus der Psyche der Gruppenmitglieder aufsteigenden, destruktiven Wünsche ausagieren in Form von Menschenopfern. Aus dieser Perspektive wird auch verständlich, was sonst als irrwitziger Zufall erscheinen muss – dass nämlich fast zeitgleich mit den Flugzeuganschlägen vom 11. September in den USA auch An-

⁴¹ weiteres Material bei Kurth (2002a).

⁴² *Die Zeit*, 6. 9. 2001, S. 1.

⁴³ Gray (2004).

⁴⁴ vgl. dazu Kurth (2005), S. 84ff.

⁴⁵ Žižek (2015).

schläge mit Anthrax stattfanden, die vermutlich von Rechtsextremen verübt wurden. Die Herkunft und Religion der Täter mag unterschiedlich gewesen sein – ihre Delegiertenrolle für die Gruppe erfüllten sie synchron, an einem extremen Stimmungstief der Gruppe.

3. Die Anschläge von Paris vom 7. 1. 2015

Auch vor den Anschlägen auf die Redaktion der Satirezeitschrift *Charlie Hebdo* und auf einen jüdischen Supermarkt in Paris fand man im Bildmaterial die uns inzwischen vertrauten Alarmsignale: Wachstumspanik, Todesbotschaften (Abb. 18).



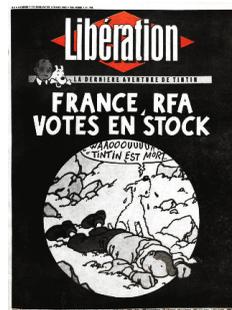
(a) Dana Summers,
www.gocomics.com, 2. 1. 2015



(b) *Göttinger Tageblatt*, 7. 1. 2015



(c) *taz*, 2. 1. 2015



(d) *Libération (Suppl.)*, 31. 12. 2014,
Titelseite

Abb. 18: Wachstumspanik und Todessymbolik vor den Anschlägen auf *Charlie Hebdo* und einen jüdischen Supermarkt in Paris.

Ja, wir haben in diesem Fall die makabre Situation, dass die Zeichner von *Charlie Hebdo* den Mordanschlag auf sich selbst unbewusst mit einer Karikatur in der am gleichen Tag erschienenen Ausgabe angekündigt hatten (Abb. 19).



Abb. 19: "Immer noch keine Attentate in Frankreich" – "Warten Sie! Man hat noch bis Ende Januar Zeit, seine Wünsche zu äußern...". *Charlie Hebdo*, 7. 1. 2015.

4. Das Messer-Attentat auf die Kölner Oberbürgermeister-Kandidatin Henriette Reker vom 17. 10. 2015

Der öffentliche Diskurs in Deutschland war im Herbst 2015 stark beeinflusst durch die verstärkte Einwanderung von Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan und anderen Krisenländern. Nach jahrelanger Abschottungspolitik der EU gab es eine symbolische Wende, als Angela Merkel Anfang September 2015 entschied, Tausende von Flüchtlingen, die auf dem Weg über den Balkan in Ungarn gestrandet waren, entgegen der restriktiven "Dublin"-Regelung der EU nach Deutschland einreisen zu lassen. Mit diesem Beschluss (und schon kurz vorher durch den Besuch einer Flüchtlingsunterkunft im sächsischen Heidenau, die zuvor von Rechts-extremisten belagert worden war) machte sich die Kanzlerin zur exponierten Vertreterin einer empathischen, humanitären Position. Anfangs wurde diese Wende von der Gruppenstimmung euphorisch mitgetragen, den Flüchtlingen wurde auf dem Münchner Hauptbahnhof und andernorts zugejubelt, und es gab eine Welle der Hilfsbereitschaft. Zugleich aber sind die Flüchtlinge für das Alter Ego vieler Gruppenmitglieder eine Bedrohung: Dadurch, dass sie schutzbedürftig sind und (vom Staat) versorgt werden, lösen sie nicht nur Sozialneid bei Benachteiligten aus, sondern triggern durch ihre Quasi-"Kinderrolle" auch tiefsitzende Traumata, herrührend aus emotionaler Vernachlässigung und Misshandlung in der eigenen Kindheit. "Warum bekommen die etwas, was ich nie bekam?" Die große Zahl neu

einreisender Flüchtlinge und die von Frau Merkel unterstützte Politik der Empathie und des positiven Herangehens ("Wir schaffen das") wurden von den Vertretern der weniger empathisch erzogenen Psychoklassen als Erschütterung ihrer mühsam gewonnenen Selbst-Stabilität, ja, als extreme Provokation empfunden – eine ängstigende, basale Verunsicherung, die man sich aber nicht eingestehen kann und die durch Wut abgewendet wird. Es handelt sich um eine Aggressivität, die die von den eigenen Eltern erfahrene Aggression widerspiegelt, in einer Identifikation mit diesen gegen das eigene "bad boy self" – das in die Flüchtlinge projiziert wird. Der Fremdenhass ist also eigentlich ein Selbsthass.⁴⁶ Auch Kriegstraumata aus dem Zweiten Weltkrieg – direkt erlebte bei der Kriegskindergeneration, oder transgenerational weitergegebene bei deren Kindern und Enkeln –, die durch das Erscheinen der Flüchtlinge wieder wachgerufen werden, spielen bei diesen Angst- und Wutausbrüchen eine Rolle.⁴⁷

Die Wut wird noch dadurch verstärkt, dass die Politik der Offenheit von der obersten Führungsfigur vertreten wird, mit der man sich jahrelang emotional identifiziert hatte und die dadurch jetzt eine quasi unangreifbare Machtposition – politisch wie gruppenpsychologisch – erlangt hat.⁴⁸ Große Teile der Bevölkerung sahen sich, bzw. ihr Alter Ego, also in einer Falle. Die Wut verstärkte sich im Oktober mit dem anhaltenden Zustrom von Flüchtlingen. Der Ruf nach "Grenzen" – vereinzelt auch nach Zäunen und Schießbefehl – wurde laut. Eigentlich geht es dabei um die Grenzen, die einem selber als Kind schmerzlich aufgezwungen wurden und die man nun in einer Identifikation mit dem Aggressor anderen setzen will. Auf noch tieferer Ebene geht es um die Eingrenzung des eigenen Traumas. Daher kam der Ruf nach Obergrenzen für den Flüchtlingszuzug auch nicht nur von den Rechtsextremen und der CSU, sondern es gab diese Stimmen auch bei der SPD und den Linken. Der Riss ging quer durch die Gesellschaft, quer durch die Parteien: Die Haltung zu den Flüchtlingen trennte nicht das rechte vom linken Lager, sondern die stärker traumatisierten Psychoklassen von denen, die das Glück hatten, als Kinder mehr Empathie erhalten zu haben.

Die verstärkte Wut führte zu einer Zunahme der Angriffe auf Flüchtlinge und der Anschläge auf Flüchtlingsheime. Sie zeigte sich Mitte Oktober 2015 auch in aggressionsgeladenen und kriegerischen Bildmotiven (Abb. 20 a,b) und in den Galgen, die für Kanzlerin Merkel und Vizekanzler Gabriel auf der Dresdner Pegida-Demonstration gezeigt wurden (karikiert in Abb. 20c).⁴⁹ Die Wut richtete sich

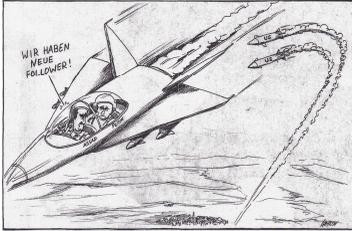
⁴⁶ vgl. Gruen (2000).

⁴⁷ Bode & Halser (2015).

⁴⁸ vgl. Moser (2014).

⁴⁹ Auch auf einer "linken" Demonstration in Berlin wurde ein Hinrichtungswerkzeug – eine Guillotine – für Sigmar Gabriel gezeigt (s. Geyer 2015), was erneut belegt, dass sich die Gruppenfantasie in allen politischen Lagern Bahn bricht.

nun auch auf Angela Merkel selbst – zum ersten Mal seit dem Beginn ihrer 10-jährigen Kanzlerschaft in diesem Ausmaß. Am 15. Oktober wurde sie in der Welt "zwischen den Stühlen" abgebildet und in einer Körperhaltung, die sie schutzlos erscheinen lässt, so, als würde sie sich als Opfer anbieten (Abb. 20d).



(a) *Süddeutsche Zeitung*, 15. 10. 2015



(b) *Süddeutsche Zeitung*, 14. 10. 2015



(c) *Hannoversche Allgemeine Zeitung*,
15. 10. 2015



(d) *Die Welt*, 15. 10. 2015

Abb. 20: Bildbotschaften vor dem Attentat auf Henriette Reker. (a), (b) Kriegs- und Wutsignale, (c) Galgen für Merkel und Gabriel, (d) Merkel als potenzielles Opfer.

Am 17. Oktober 2015 wurde die Kölner Oberbürgermeister-Kandidatin Henriette Reker, die in ihrem Wahlkampf von CDU, FDP und Grünen unterstützt wurde und als Sozialdezernentin für die Flüchtlingsunterbringung in Köln verantwortlich war, von einem 44-jährigen, arbeitslosen Hartz-IV-Empfänger, der früher Verbindungen zur rechtsextremen Szene hatte, mit einem Messer angegriffen und schwer verletzt. Als Kind war der Täter, bevor er in eine Pflegefamilie kam, von seinen Eltern schwer misshandelt und vernachlässigt worden – bis hin zu einer Verbrennung seiner Hand, weil seine Eltern ein Bügeleisen auf ihn gepresst hatten.⁵⁰ Er gab als Motiv für den Anschlag die Flüchtlingspolitik an. Noch am Tat-

⁵⁰ Fuchs (2015).

ort und später auch im Streifenwagen äußerte er seine Ablehnung der Politik von Henriette Reker und Angela Merkel. Sinngemäß soll er gesagt haben, Merkel und Reker "fluteten Deutschland mit Flüchtlingen".⁵¹ Diese Äußerung legt nahe, dass die Lokalpolitikerin Reker hier (auch) als Stellvertreterin für Angela Merkel getötet werden sollte.

Wie jede Opferhandlung führte auch dieses Attentat zunächst zu einer Entlastung. Die Wut-Bilder in den Medien ebten zeitweise ab, und das öffentlich bekundete Entsetzen über die Tat war parteiübergreifend. Jedoch ist die Wirkung solcher Taten auf die Gruppenstimmung niemals nachhaltig, und so besteht weiter eine reale Gefahr für Angela Merkel sowie auch für andere SpitzenpolitikerInnen, die sie in der Flüchtlingspolitik unterstützen, Opfer eines Attentats zu werden. Auch die Gewalt gegen wehrlose Flüchtlinge, die symbolisch eigentlich für Kinder stehen, geht weiter.

Ausblick

Seit Mitte der 1990er Jahre, als unsere Langzeitstudie begann, sind durch das World Wide Web und durch den Aufstieg der elektronischen "Sozialen Netzwerke" neue Möglichkeiten der Erfassung kollektiver Stimmungen entstanden. Auf der Grundlage psychometrischer Inhaltsanalyse-Verfahren an Texten wurden unter dem Stichwort sentiment analysis in den letzten Jahren von verschiedenen internationalen Arbeitsgruppen Studien durchgeführt zu Inhalten von digitalen Versionen der Presse⁵², Blogs⁵³ sowie von Botschaften des Kurznachrichtendienstes Twitter, sogenannten Microblogs.⁵⁴ Besonders die tagesgenaue, automatisierte Analyse von Millionen von Twitter-Nachrichten ermöglicht ein direktes "Hineinhorchen" in die Großgruppe ohne den methodisch manchmal kritisierten Umweg über Zeitungsredaktionen und Karikaturisten. Seit Mai 2014 stellt eine australische Arbeitsgruppe die zeitlich hochaufgelösten Stimmungsanalyse-Ergebnisse einer sehr großen Stichprobe von englischsprachigen Twitter-Meldungen sogar öffentlich im Web zur Verfügung.⁵⁵ Ein genauerer Vergleich mit der bildbasierten Gruppenfantasieanalyse steht noch aus; das Diagramm in Abbildung 21 zeigt den ersten Versuch einer Synopsis der Ergebnisse beider Verfahren für den exemplarischen Zeitraum vom 1. 12. 2014 bis zum 8. 2. 2015 (in den der Anschlag auf *Charlie Hebdo* vom 7. 1. 2015 fällt).

⁵¹ Burger (2015).

⁵² Fukuhara et al. (2007).

⁵³ z.B. Mishne & de Rijke (2006).

⁵⁴ z.B. Bollen et al. (2011).

⁵⁵ Milne et al. (2015); <http://wefeel.csiro.au>.

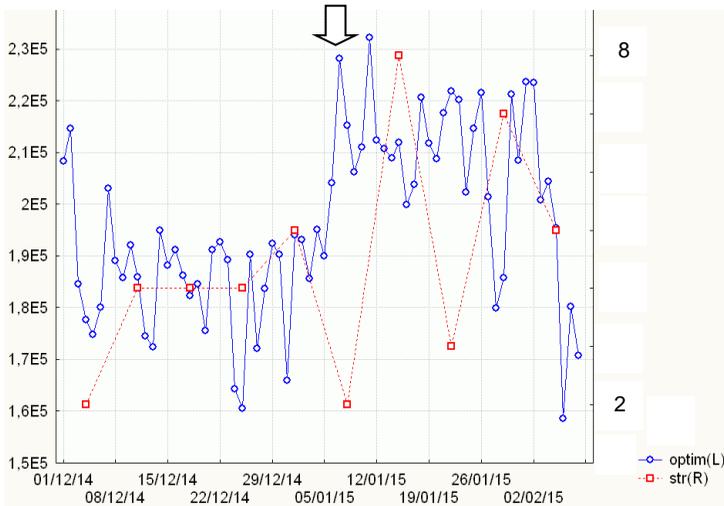


Abb. 21: Anzahl der von **wefeel.csiro.au** textanalytisch in die Kategorie "optimism" klassifizierten Twitter-Botschaften (tagesgenaue Werte; durchgezogene Kurve und linke Skala) und Stärkeindex aus Karikaturen der verkleinerten Zeitungsstichprobe (Wochensummen; gestrichelte Kurve und rechte Skala). Erfasster Zeitraum: 1. 12. 2014 bis 8. 2. 2015. Pfeil: *Charlie-Hebdo*-Anschlag in Paris.

Die entlastende Wirkung des "Menschenopfers" vom 7. Januar in Paris zeigt sich in beiden Kurven als Anstieg der "Stärke"- bzw. "Optimismus"-Indices. Es deutet sich auch eine leichte zeitliche Verzögerung des Signals aus den Karikaturen im Vergleich zum Twitter-Signal an, was für die These spräche, dass die Gruppenstimmung primär ist und die Presse diese aufgreift, widerspiegelt und verstärkt. Weitere Untersuchungen werden zur Klärung dieser Wechselwirkungen notwendig sein.

Literaturangaben

- Atlas, Jerrold (1992): Was in Deutschland passieren wird. Das kollektive Unbewußte der Deutschen (Econ, Düsseldorf 1992).
- Bion, Wilfred R. (1961): Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften. (Klett-Cotta, Stuttgart 1971).
- Bode, Sabine / Halser, Marlene (2015): "Das Trauma ist universal". Interview. *taz*, 24. 11. 2015, S. 13.

- Bollen, Johan / Mao, Huina / Zeng, Xiao-Jun (2011): Twitter mood predicts the stock market. *Journal of Computational Science* 2 (1) (2011), 1-8.
- Burger, Reiner (2015): Der Mann, der nach einer Rose fragte. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19. 10. 2015, S. 3.
- DeMause, Lloyd (2000): Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung (Psychosozial, Gießen 2000).
- DeMause, Lloyd (2005): Das emotionale Leben der Nationen. (Drava, Klagenfurt 2005).
- Fuchs, Sven (2015): Attentat auf Henriette Reker. Die Kindheit des Täters. *Kriegsursachen, destruktive Politik und Kindheit* (Blog), Eintrag vom 20. 11. 2015. <http://kriegsursachen.blogspot.de> (Zugriff 25. 11. 2015).
- Fukuhara, Tomohiro / Nakagawa, Hiroshi / Nishida, Toyooki (2007): Understanding sentiment of people from news articles: Temporal sentiment analysis of social events. In: ICWSM 2007 (Boulder, Colorado, 2007).
- Galler, Florian (2000): Inflationsängste als Aktualisierung früher Traumata. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): *Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg*. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 245-255.
- Galler, Florian (2005): Der Gruppenprozess und die Aktienbörse. In: Janus, L. / Galler, F. / Kurth, W. (Hg.): *Symbolik, gesellschaftliche Irrationalität und Psychohistorie. Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 5 (2004) (Mattes Verlag, Heidelberg 2005), S. 21-63.
- Galler, Florian (2009): Gruppenprozess und Aktienbörse 2002 bis 2009. In: Nielsen, B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. (Hg.): *Psychologie der Finanzkrise. Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes Verlag, Heidelberg 2009), S. 153-173.
- Geyer, Steven (2015): Die brutale Symbolik von Protestierenden. *Berliner Zeitung*, 14. 10. 2015, S. 5.
- Gray, John (2004): Die Geburt al-Qaidas aus dem Geist der Moderne. (Verlag Antje Kunstmann, München 2004; engl. Originalfassung 2003).
- Gruen, Arno (2000): *Der Fremde in uns*. (Klett-Cotta, Stuttgart 2000).
- Kurth, Winfried (1996): Gruppenphantasieanalyse für Deutschland 1995/96 – ein Versuch. In: Janus, L. (Hg.): *Psychohistorie, Pubertät und Identität*. (Textstudio Groß, Heidelberg 1996), S. 85-95.
- Kurth, Winfried (1997): Quantitative und qualitative Ergebnisse der Analyse deutscher Gruppenphantasien 1995–96. In: Hermsen, E. / Janus, L. (Hg.): *Die psychohistorische Dynamik von subkulturellen Bewegungen am Ende des Jahrtausends*. (Textstudio Groß, Heidelberg 1997), S. 1-52.
- Kurth, Winfried (1998a): Analysis of German group fantasies (1995–1996): An empirical approach. *Tapestry* 1 (1998), 5-24.
- Kurth, Winfried (1998b): Die Wiederwahl Clintons als Ergebnis kollektiver Phantasien in der US-amerikanischen Öffentlichkeit. *Amerikastudien / American Studies* 43 (1998), 257-284.
- Kurth, Winfried (1998c): Trans-national fantasies immediately before Princess Diana's death. *Mentalities / Mentalités* 13 (1998), 36-49.
- Kurth, Winfried (1999a): Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997. In: Frenken, R. / Janus, L. (Hg.): *Psychohistorie und Biographik*. (Textstudio Groß, Heidelberg 1999).
- Kurth, Winfried (1999b): The psychological background of Germany's participation in the Kosovo war. *The Journal of Psychohistory* 27 (2) (1999), 100-123.

- Kurth, Winfried (2000a): Psychische Hintergründe der deutschen Beteiligung am Kosovo-Krieg. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 45-75.
- Kurth, Winfried (2000b): Das Projekt "Analyse von Gruppenphantasien in Deutschland" – die Jahre 1998 und 1999. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 197-243.
- Kurth, Winfried (2001): Stimmungen und Gruppenphantasien im Deutschland der "Jahrtausendwende". In: Kurth, W. / Rheinheimer, M. (Hg.): Gruppenphantasien und Gewalt. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 1 (2000) (Mattes Verlag, Heidelberg 2001), S. 141-183.
- Kurth, Winfried (2002a): Entwicklung von Gruppenphantasien in Deutschland 2000-2001. In: Kurth, W. / Janus, L. (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 2 (2001) (Mattes Verlag, Heidelberg 2002), S. 355-387.
- Kurth, Winfried (2002b): Measuring the dynamics of group-fantasy by image analysis. *The Journal of Psychohistory* 30 (2) (2002), 112-129.
- Kurth, Winfried (2003): Medien-Botschaften vor dem Erfurter Amoklauf. In: Ottmüller, U. / Kurth, W. (Hg.): Trauma, gesellschaftliche Unbewusstheit und Friedenskompetenz. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 3 (2002) (Mattes Verlag, Heidelberg 2003), S. 265-271.
- Kurth, Winfried (2004): Stimmungen und Gruppenphantasien in 2002 und 2003 – die ambivalente Haltung der Deutschen zum Irak-Krieg. In: Janus, L. / Kurth, W. (Hg.): Psychohistorie und Politik. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 4 (2003) (Mattes Verlag, Heidelberg 2004), S. 131-173.
- Kurth, Winfried (2005): Terrorismus, Krieg und soziale Degradierung als Ausagerung destruktiver Wünsche, die von vielen Menschen des Westens geteilt werden. In: Janus, L. / Galler, F. / Kurth, W. (Hg.): Symbolik, gesellschaftliche Irrationalität und Psychohistorie. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 5 (2004) (Mattes Verlag, Heidelberg 2005), S. 65-96.
- Kurth, Winfried (2006): Selektive Wahrnehmung und Gruppenphantasien in Zeiten des Krieges: Parallelen zwischen Vietnam- und Irak-Krieg. In: Galler, F. / Janus, L. / Kurth, W. (Hg.): Fundamentalismus und gesellschaftliche Destruktivität. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 6 (2005) (Mattes Verlag, Heidelberg 2006), S. 57-92.
- Kurth, Winfried (2008): Analyse der Stimmungen und Gruppenphantasien der Jahre 2005 – 2007 in Deutschland. In: Kurth, W. / Reiß, H. J. / Galler, F. (Hg.): Kindheit, gesellschaftliche Entwicklung und kollektive Fantasien. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 8 (2007) (Mattes Verlag, Heidelberg 2008), S. 203-245.
- Kurth, Winfried (2009): Die psychogene Theorie von Lloyd deMause – Plädoyer für eine konstruktive Weiterentwicklung. In: Nielsen, B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. (Hg.): Psychologie der Finanzkrise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 10 (2009) (Mattes Verlag, Heidelberg 2009), S. 175-211.
- Kurth, Winfried (2010): Kollektive Stimmungen in Deutschland 2008-2010. In: Nielsen, B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. / Egloff, G. (Hg.): Psychohistorie der Krise. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 11 (2010) (Mattes Verlag, Heidelberg 2010), S. 287-318.
- Kurth, Winfried (2013): Die Spaltung Europas und das EU-Fiskal-Regime als Ausleben von Bestrafungs-Impulsen. In: Langendorf, U. / Kurth, W. / Reiß, H. J. / Egloff, G. (Hg.): Gespaltene Gesellschaft und die Zukunft von Kindheit. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 14 (2013) (Mattes Verlag, Heidelberg 2013), S. 119-142.

- Kurth, Winfried (2014): Linke Kurzschlüsse. Kritische Gedanken zu Klaus-Jürgen Bruders "Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen". In: Nielsen B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. (Hg.): Entwurzelung – Bindung – Transformation. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 15 (2014) (Mattes Verlag, Heidelberg 2014), S. 339-350.
- Kurth, Winfried / Berghold, Josef (2007): Gruppenfantasien im Umfeld des "Siegesplatz"-Konfliktes in Bozen. Eine Auseinandersetzung über einen zentralen symbolischen Ort des Faschismus in Südtirol. In: Kurth, W. / Janus, L. / Galler, F. (Hg.): Emotionale Strukturen, Nationen und Kriege. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 7 (2006) (Mattes Verlag, Heidelberg 2007), S. 97-138.
- Milne, D. / Paris, C. / Christensen, H. / Batterham, P. / O'Dea, B. (2015): We Feel: Taking the emotional pulse of the world. In: Proceedings of the 19th Triennial Congress of the International Ergonomics Association (IEA 2015) (Melbourne 2015). Siehe auch <http://wefeel.csiro.au>.
- Mishne, Gilad / de Rijke, Maarten (2006): Capturing global mood levels using blog posts. In: AAAI 2006 Spring Symposium on Computational Approaches to Analyzing Weblogs (AAAI-CAAW, 2006).
- Moser, Tilmann (2014): Mutti wird uns doch nicht verlassen. Angela Merkel und der Mutterkomplex der Deutschen. In: Nielsen B. / Kurth, W. / Reiß, H. J. (Hg.): Entwurzelung – Bindung – Transformation. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 15 (2014) (Mattes Verlag, Heidelberg 2014), S. 391-394.
- Naumann, Michael / Spiegelman, Art (2015): Die Eleganz der Beleidigung. Interview mit Art Spiegelman. *Die Zeit*, 29. 1. 2015.
- Prechter, Robert R. (1999): The Wave Principle of Human Social Behavior and the New Science of Socionomics. (New Classics Library, Gainesville 1999).
- Prechter, Robert R. (2000): Sex und Aktienmärkte. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 257-265.
- Reiß, Heinrich (2015): Anstöße hin zur Psychohistorie. Historiker und Gefühle – Lucien Febvre 1941 und Jan Plamper 2012. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried / Reiß, Heinrich J. / Egloff, Götz (Hg.): Verantwortung für unsere Gefühle. Die emotionale Dimension der Aufklärung. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung* 16 (2015) (Mattes, Heidelberg 2015), S. 347-354.
- Schirmmayer, Frank / di Lorenzo, Giovanni / Göring-Eckardt, Katrin (2012): Am Medienpranger. *Die Zeit*, 24. 5. 2012, S. 15-17.
- Schnabel, Ulrich (2015): Große Koalition des Mitgefühls. *Die Zeit*, 10. 9. 2015, S. 33-34.
- Sloterdijk, Peter (2002): Luftbeben. An den Quellen des Terrors (Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2002).
- Sloterdijk, Peter (2013): Anmerkungen eines nicht mehr Unpolitischen. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19. 6. 2013, S. 28.
- Stein, Howard F. (1981): Trumpets and drums: Some issues in interpretation and methodology in the study of American group fantasy. *The Journal of Psychohistory* 9 (1981), 199-236.
- Žižek, Slavoj (2015): Wer hat die Kraft der Leidenschaft? *Die Zeit*, 15. 1. 2015, S. 43.